

# Mehr Licht für das Dorf

Im 19. Jahrhundert wurden in den Dörfern Westfalens Laternen aufgestellt. Die Finanzierung und der Betrieb konnten bereits für Streit sorgen. Und dann musste noch die Stelle eines „Laternenwächters“ besetzt werden.

**A**mtmann Döpfer aus Bork im Münsterland schrieb im Jahr 1871 dem Landrat: „Durch das Dorf Bork führt bekanntlich die frequente Lüdinghauser Kreischaussee, welche den Kreis Lüdinghausen mit dem Regierungsbezirk Arnsberg und hauptsächlich mit der Cöln-Mindener Eisenbahn und mit den Bergischen Kohlenzechen verbindet. Es ist zwischen Bork und Lüdinghausen ein täglicher Postverkehr von einmal hin und zurück und zwischen Bork und Lünen ein solcher 2 mal hin und zurück.“ Tag und Nacht lief der Frachtverkehr ins Bergische über diese Straße. Aus dem ganzen Kreis gingen Nutz- und Grubenholz, Eisenbahnschwellen, Heu, Stroh und Getreide diesen Weg; Steinkohle und andere Güter flossen zurück. Im Interesse dieses Verkehrs und der Sicherheit im Dorf Bork hatte deshalb die Gemeindevertretung einen Zuschuss für Anschaffung und Wartung von fünf Laternen bewilligt. Allerdings weigerte sie sich dann, die gut 25 Taler für Petroleum bereitzustellen.

## Die Bauern zahlten nicht

Gemeindevertreter aus den Bauerschaften hatten diesen Ablehnungsbeschluss herbeigeführt, weil sie meinten, mit der Beleuchtung im Dorf nichts zu tun zu haben. Amtmann Döpfer hingegen konnte nicht einsehen, dass nur die Dorfbewohner für diese Kosten aufkommen sollten, da aus dem Gemeindeetat auch die Unterhaltung anderer Wege finanziert wurde. Die Opposition im Gemeinderat führte der Netteberger Gemeindevorsteher Geiping an, mit dem Döpfer auch auf anderen Gebieten ständig über Kreuz lag. Erst nach drei Monaten erklärte das Landratsamt, die Übernahme der Kosten nicht anordnen zu können. Döpfer musste demnach die Bewohner des Dorfes veranlassen, die Kosten für das Petroleum zu übernehmen. Er legte eine Liste an und schrieb dazu: „Wir umstehend eigenhändig eingetragenen Eingesessenen von Bork verpflichten uns hierdurch behufs Beleuchtung der Dorfstraße in Bork pro 1871/72 die von uns eingetragenen Beiträge am 1. Janu-



Foto: LWL-Medienzentrum

ar 1872 zu Händen des Amtmanns in Bork zu zahlen. Die Beleuchtung erfolgt in der bereits eingerichteten bisherigen Weise.“ Knapp 50 Dörfler zeichneten Beiträge von zehn Silbergroschen bis zwei Taler, insgesamt 28 Taler und 20 Silbergroschen. Als es ums Zahlen ging, hielten sich viele aber nicht mehr an ihre Zusicherung. Als Zahlungseingang konnten nur 20 Taler und zehn Silbergroschen verzeichnet werden. Die erste Rechnung für das Reinigen und Anzünden der Straßenlaternen kam von Caspar Hülsmann. Im November 1871 hatte er an zehn Abenden die Laternen angezündet, im Dezember 16 Mal. Pro Tag standen ihm dafür zweieinhalb Silbergroschen zu, insgesamt erhielt er zwei Taler und fünf Groschen.

**Wenn der Mond scheint**

Die folgende Beleuchtungsperiode übernahm der Schneider Bernard Hellkamp. Im Vertrag mit ihm ist unter anderem vermerkt, dass keine Vergütung gezahlt werde, wenn der Mond scheine und ein Anzünden der Laternen nicht erforderlich sei. Bei dessen Nachfolger sah der Vertrag schon professioneller aus. Da-

rin verpflichtete sich der Klempnermeister Johann Schlunke, die fünf Laternen im Dorf vom 1. Oktober bis 31. März „an den dunklen Abenden mit Beginn des Dunkelwerdens anzuzünden, zu reinigen, mit Docht und Steinoel zu versehen“. Und weiter hieß es dort: „Wenn es von mir nicht vorgezogen wird, die Laternen um 11 Uhr abends auszublase, so will ich die Speisung der Laternen so einrichten, dass diese Abends bis 11 Uhr brennen – oder event. bis zum Aufgang des Mondes, wo eine Beleuchtung nicht mehr notwendig ist, und ich werde Sparsamkeit im Verbrauch des Materials eintreten lassen. Für diese Bemühung beanspruche ich eine Vergütung von im Ganzen acht Thaler. Ferner verpflichte ich mich, das erforderliche Petroleum zu 3 Silbergroschen je Liter zu liefern. Die Dochte werde ich zum angemessenen Preise liefern und auch etwaige Reparaturen an den Laternen zum angemessenen Preise ausführen.“ Als weitere amtlich bestellte Laternenanzünder werden genannt: Heinrich Brünkenhege, Klempnermeister Heinrich Bürger und der Schreiner Joseph Bleckmann. Der letztgenannte musste 1886 schon 13 Laternen betreuen und

erhielt dafür 85 Mark. Neben den Ausgaben für Neuanschaffungen und Anzünder kamen hin und wieder Reparaturkosten auf die Gemeinde zu, etwa für zerbrochene Scheiben.

In Selm wurden erst 1896 Laternen aufgestellt. Die Gemeindevertretung unter Vorsitz des Amtmanns Busch entschied, zur Beleuchtung des Weges vom

Bahnhof zum Dorf und einiger Ecken des Dorfes acht Laternen zu beschaffen. Für den Unterhalt der Laternen schrieb der Amtmann sogar eine eigene Stelle aus: „Der Unternehmer muss

**„Ich will die Laternen so einrichten, dass diese bis 11 Uhr oder bis zum Aufgang des Mondes, wo eine Beleuchtung nicht mehr notwendig ist, brennen.“**

■ 1. die Laternen am 15. September aufstellen und sogleich nach dem 20. März abnehmen und nach gründlicher Reinigung vorsichtig an den Aufbewahrungsort verbringen,

■ 2. die Laternen während der Brennzeit vom 20. September bis 20. März putzen, reinigen, zu den ihm vom Amtmann anzugebenden Zeiten an den anzugebenen Tagen pünktlich anzünden und Abends um 10 Uhr beginnend beim Bahnhof auslöschen,

■ 3. gutes Steinöl, Dochte und Cylinder ausreichend für die Brennzeiten liefern und aufbringen.“ Vier Männer erschienen und interessierten sich für die Stelle. Die Wahl fiel schließlich auf den Tagelöhner und Korbmacher Heinrich Kortendieck.

## Eine begehrte Stelle

1907 entschied die Gemeinde, die Stelle des „Nachtschutzmannes“ mit der des Laternenwächters zusammenzulegen. Um 26 Laternen musste der Mann sich kümmern und sollte dafür 500 Mark erhalten. Erwünscht waren „rüstige Männer mit tadelloser Führung“, wie es in der Ausschreibung hieß. Da Selm inzwischen mehr als 2000 Einwohner aufwies, war die Stelle einem Militärangehörigen vorbehalten und musste öffentlich ausgeschrieben werden. Es trafen drei Bewerbungen ein: aus Selm, aber sogar auch aus Tiefendorf bei Hagen und aus Detmold. Das zeigt, wie begehrt auch überregional solch eine Ausschreibung durchaus war. Wer am Ende der Glückliche war, der die amtliche Stelle des „Laternenmannes“ bekleiden durfte, ist in den überlieferten Akten nicht erwähnt.

Christel Gewitzsch